pfehlen unsere
vorzüglichen
en in
archent,
tsatin,
n-Coeper
und
rleinen.
staubfreie
edern und
unen.
ällen der
geschieht im
r Käufer.
Auswahl!
lle Bedienung.
igste Preise!
. Becker,
werte.

kleider
ene und Kinder
reicher Auswahl
Müller.

ations-
Karten
Gelegenheiten
Karten in großer
pfiehlt die
Buchhandlung.

tner's
Wichse
in roten
Dosen
mit dem
Kaminfeger
in den
Geschäften
Gentner
PINGEN

Anzeigs-
nulare
gst Carl Braus.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Schwerte, Mittwoch, 17. April 1901. 34. Jahrgang.

No. 89.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, der Montag nachmittag seine Gemahlin und die Prinzen August Wilhelm und Oskar zum Lehrter Bahnhof zur Abreise nach Plön geleitete und Abends beim sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal speiste, machte Dienstag morgen einen Spazierritt im Thiergarten. Später hörte er den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Bülow und des Präsidenten des Reichsmilitärgerichts Generalleutnant v. Gemmingen. Mittags fand eine Schlußbesprechung des diesjährigen Kriegsspiels im Apollosaal des kgl. Schlosses statt. Abends besuchte Se. Majestät die Vorstellung im Neuen kgl. Opernhaus, wo die Schlierseer gastierten. — Für eine Automobil-Wettfahrt Paris-Berlin hat der Kaiser die Stiftung eines Ehrenpreises beschlossen.

— Kaiserliche Belobigung deutscher Seeleute. Der Kaiser hat an das Kommando der Marinestation der Nordsee folgende Ordre erlassen: Ich habe mit Befriedigung dem Bericht des Chefs der Marinestation entnommen, daß es der umsichtigen Thätigkeit des Kommandanten und des ersten Offiziers meines kleinen Kreuzers „Condor," sowie infolge der Ausdauer der Besatzung dieses Schiffes gelungen ist, den havarierten deutschen Dampfer „Mlawka" trotz des sehr stürmischen Wetters in der Nordsee in Schlepp zu nehmen und zu bergen. Ich nehme hieraus gern Veranlassung, den Offizieren und der Besatzung meines Kreuzer „Condor" meine Anerkennung auszusprechen und bestimme zugleich: dem Korvettenkapitän Scheibel, dem Kapitänleutnant v. Zawadzky, dem Oberbootsmannsmaaten Gronkowski, sowie dem Bootsmannsmaaten Weber von der Besatzung dieses Kreuzers ist aus diesem Anlaß in meinem Namen eine Belobigung auszusprechen.

— Deutscher Reichstag. Am Dienstag fand die erste Sitzung nach der Osterpause statt, es waren nur wenige Reichsboten erschienen. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Gesetzentwurf über die Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegs-Hinterbliebenen. Abg. Graf Oriola (natl.) beantragte die Verweisung an die Budgetkommission, nachdem er die Vorlage lebhaft begrüßt hatte. Abg. Graf Roon (kons) trat gleichfalls für Kommissionsberatung ein, die in diesem Falle aber nicht verzögernd, sondern befördernd wirken werde. Abg. Bachem (Ztr.) befürwortete schnellste Erledigung der Vorlage, welche auch die Billigung des Abg. Singer (Soz.) fand. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Dr. Höffel (frkons.), Dr. Pachnicke (frs.), v. Liebermann (Antis.) geht der Gesetzentwurf an die Budgetkommission. Mittwoch: Urheber- und Verlagsrecht.

— Von den 200 Chinakriegern, die am Sonntag Morgen zurückkehrten, blieben 90 in Altona, um von dort aus in die Heimat entlassen zu werden. 110 Mann kamen nach Berlin und wurden hier in der Kaserne des zweiten Garderegiments an der Fiedrichstraße bis zur ihrer Entlassung untergebracht.

— Nach einer amtlichen Meldung vom 15. d. M. stieg die Zahl der Typhuskranken des zweiten Bataillons des 8. Bayrischen Infanterieregiments in Metz vom 12. bis zum 15. April von 250 auf 271. Einer Privatmeldung zufolge liegen jetzt in dem nur für Typhuskranke eingerichteten Garnisons-Lazarett in Nr. 1 in Metz 310 Typhuskranke. Dagegen sank die Zahl der unter Beobachtung Stehenden vom 34 (am 10. April) auf 15. Gestern kam kein weiterer Typhuskranker hinzu, sodaß ein weiteres Steigen der Epidemie in erheblicherem Grade nicht zu erwarten ist. Die Krankheit tritt bei dem kleineren Teil der Erkrankten in so schwerer Form auf, daß bis jetzt zwei weitere Todesfälle zu beklagen sind. Aus München, Mörchingen und Würzburg sind Aerzte und Pflegepersonal nach Metz berufen worden.

— (Genossenschaftlicher Kornverkauf). Auf dem Verbandstage der pommerschen landwirtschaftlichen Genossenschaften berichtete v. Hertzberg über die Organisation des genossenschaftlichen Kornverkaufs in Pommern. Er schilderte in großen Zügen die Entwickelung, welche dieser Zweig des genossenschaftlichen Lebens in der Provinz genommen (es bestehen in Pommern z. Z. 13 Kornlagerhäuser) und gab die näheren Bestimmungen und Bedingungen an, unter welchen sich die Einlieferung, Lagerung und der Verkauf des Getreides zu vollziehen habe. In der That sei es gelungen, durch die gemeinsame Verwertung eine Erhöhung der Getreidepreise zu erzielen. In dieser Richtung müsse man weiter thätig sein, um endlich die geradezu lächerliche Art, in welcher sich die Preisbildung an der Börse bisher vollzogen habe, zu brechen und den Landwirten ihr gutes Recht auf Teilnahme an der Preisbildung zu erwirken. Freiherr v. Wangenheim führte u. a. aus: Die Landwirtschaft stehe jetzt vor dem kritischen Moment, in dem sich ihre nächste Zukunft entscheiden solle. Ob ihre Hoffnungen erfüllt würden, könne niemand beschwören. Das aber wolle man nie vergessen, daß auch der beste Zollschutz nur ein Sommerdeich sei, der sie vor der allerschwersten Sturmflut schütze. Darum habe man alle Veranlassung, auf genossenschaftlichem Wege sich weiter zu organisieren. Der Organisation des Verkaufs müßte eine Einkaufs-Organisation der Binnen-Müllerei zur Seite gestellt werden. Ferner sei eine den Thatsachen entsprechende Orientierung über die Konjunktur auf allen Plätzen des Weltmarktes eine dringende Notwendigkeit. Der Bund der Landwirte habe es (im Einverständnis mit anderen Organisationen) in die Hand genommen, eine Stelle hierfür zu schaffen. Dieselbe werde dem bekannten Professor Dr. Ruhland unterstellt werden, und es solle von ihr eine Zeitschrift herausgegeben werden, durch welche sich die weitesten Kreise über den wirklichen Stand der Preisbewegung auf dem Weltmarkte unterrichten könnten. Redner schloß mit der dringenden Mahnung an alle großen und kleinen Landwirte, sich den bestehenden Kornverkaufs-Genossenschaften anzuschließen.

— Eine Reihe automobiler Kriegsfahrzeuge ist von der Inspektion der Verkehrstruppen in Berlin bestellt worden. Das eine ist ein einsitziger Motorwagen mit zwei maximartigen Geschützen, der mit Nickelstahlplatten gegen feindliche Gewehrkugeln an seinen edleren Maschinenteilen geschützt ist. Ein zweites Fahrzeug soll zwei Sitze vorn und vier rückwärts besitzen. Zwischen den letzteren Sitzen wird ein kleiner Tisch zum Kartenlesen für Generalstabsoffiziere sich befinden. Endlich wird ein Fahrzeug angeschafft, welches auf dem Artillerie-Schießplatz zum raschen Kontrollieren der Schußwirkung vom Schießstande aus benutzt werden kann. Im übrigen werden bei den diesjährigen Manövern in Ost- und Westpreußen doppelt so viel Motorfahrzeuge zugeteilt sein wie bei den vorjährigen Kaisermanövern in Pommern.

— Die Fr. Z. tritt den Meldungen entgegen, nach denen es bereits ausgemacht sei, daß die Familie Rothschild wirklich ihr Stammhaus in Frankfurt einfach liquidieren werde, und schreibt: Es liegt im eigenen Interesse der Häuser Rothschild, in dem großen zentralen, kraftvoll auftretenden deutschen Reiche eine geschäftliche Niederlassung zu haben. Der Verzicht auf den glanzvollen Ruf des Frankfurter Hauses bedeutet die freiwillige Zerstörung eines hochwertigen Fonds an felsenfestem Vertrauen aller in Betracht kommenden Kreise Deutschlands, zugleich den Verzicht auf einen erstklassigen Emissionskredit, der nicht leicht in solchem Maße neu zu erringen ist. Dies alles aufzugeben, wäre schon heute eine Selbstentäußerung von nicht zu unterschätzender Tragweite. Die Zukunft kann in vielleicht garnicht ferner Zeit noch ganz andere Entwickelungen bringen. Wir erinnern nur an die immer wachsenden Beziehungen Deutschlands zu Amerika. Da Blatt findet es deshalb durchaus verständlich, daß die Familie Rotschild bisher nicht den Verzicht auf ihren Stammsitz ausgesprochen hat, und glaubt, daß sie das Frankfurter Haus nicht nur forterhalten, sondern selbst zu einem neuen Aufschwung gelangen lassen kann.

— Wir haben kürzlich einen Aufsatz des Generals a. D. v. Puttkammer wiedergegeben, in welchem sich derselbe gegen manches Zopfige in der Armee wendet. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt jetzt einen längeren Artikel zur Abwehr dieser Angriffe. Speziell wendet sich das Blatt gegen diejenigen Behauptungen, die von dem General unter der Bezeichnung: „Zopf, Drill, Parademäßiges" aufgestellt sind und kommt dabei zu folgendem Schluß: Der General von Puttkamer hätte doch berücksichtigen sollen, daß aus den Reihen der Milizheere sich die Stimmen mehren, welche für strammen Drill als unentbehrliche Vorbedingung für eine kriegstüchtige Ausbildung eintreten. Nach dieser Richtung sei nur auf die Broschüre des schweizerischen Oberstleutnants Gertsch „Ohne Drill keine Erziehung" hingewiesen. Und was zeigt in der Praxis ein Blick auf die in den letzten Jahren vor dem Feind, stehenden Miliz- und Söldnerheere? Wahrlich, der Feind von 1870/71, der durch die im Friedensdienst ausgebildetete Kraft der deutschen Waffen — geschmiedet bei mehr Drill wie heute — in beispiellosem Siegeszuge niedergeworfen ward, der in diesem Augenblicke im Begriffe steht, ein unsern Ausbildungsgrundsätzen nachgebildetes Reglement einzuführen, der weiß unser System besser zu schätzen. Dieser kennt mehr in den „langen Schritten und krummen Knieen," d. h. im Marsch zum Kampfplatz das Geheimnis des Sieges, wie in dem Kampfe selbst, vorbereitet durch eiserne Disziplin und kriegsmäßige Ausbildung. Die Arbeit der Heeresverwaltung und innerhalb der Armee ist jetzt schwerer wie je, gilt es doch in der Zukunft, noch größere Massenheere mit durch Humanitätsduselei und Zersetzungsversuche immer weicher werdendem Menschenmaterial zum Siege vorzubereiten, und wird doch die kriegerische Erziehung dieses Materials durch die

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Es ist ein holder, freundlicher Gedanke,
Daß über uns, in unermeßnen Höhn,
Der Liebe Kranz aus funkelnden Gestirnen,
Da wir erst wurden, schon geflochten ward.
Schiller.

•

Wer mag ein Urteil fällen, wer das Rechte sehn,
Bevor er sorgsam angehört der beiden Wort?
Euripides.

•

Die Menschen fürchtet nur, wer sie nicht kennt,
Und wer sie meidet, wird sie bald verkennen.
Goethe.

Das Wrack des Grosvenor.

Von Clark Russell.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Bewunderungswürdig!" flüsterte ich, ihre Hände ergreifend. Ich stellte sie dicht neben das verdunkelte Oberlicht, so daß ihre Gestalt vom Besanmast gedeckt und vom Rade aus nicht zu sehen war, dann rief ich den Hochbootsmann.

Der Ton meiner Stimme war so, als ob ich ihm einen Befehl erteilen wollte, er eilte deshalb sehr dienstfertig bei Cornish vorbei, auf mich zu.

„Sie ist hier," raunte ich ihm ins Ohr, drehte ihn am Arm dahin, wo Miß Robertson bewegungslos stand, und flüsterte: „Nun aber fort mit Ihnen, es ist keine Zeit zu verlieren."

Er trat aber doch noch an sie heran und sagte leise:

„Es thut mir wahrhaftig leid, Miß, daß ich Sie nicht ordentlich sehen kann; wenn Tageslicht wäre, schätze ich, würde ich einen so schmucken Seemann sehen, wie nur je einer auf die Deckplanken trat, wissen Sie, so einen, von dem die Mädels träumen und ihm nachlaufen."

Er schwenkte grüßend die Hand, glitt wie ein Schatten hinweg, schlüpfte das Hauptdeck entlang und entschwand unseren Blicken.

„Nun kommt das Trauerspiel, wandte ich mich an meine Gefährtin. „Zunächst müssen wir eine Weile auf und ab gehen, damit der Mann am Rade uns wenn auch nicht sieht, so doch hört. Halten Sie sich auf der linken Seite des Decks, dort ist es höher, das wird Sie größer erscheinen lassen."

Ich nahm mich in acht, weiter zu gehen als bis zum Besantakelwerk, damit Cornish höchstens nur dunkle Gestalten zu erkennen vermochte, und nachdem wir kurze Zeit so zusammen gegangen waren, lenkte ich unsere Schritte nach dem Boot, in welchem der Kasten stand, nahm denselben heraus und stellte ihn auf das Geländer der Schanzkleidung.

„Bitte, halten Sie ihn fest, damit er nicht über Bord rutscht," flüsterte ich ihr zu, nunmehr geradeswegs zu Cornish gehend.

„Na, wie steht's, steuert es ruhig?" fragte ich.

„Weicht kein Haar breit ab."

„Ich suche meinen Rock, den ich heute nachmittag hier oben ablegte, und kann ihn nicht finden; haben Sie ihn etwa irgendwo liegen sehen?"

„Nein."

„Ich begreife nicht, wo er stecken kann, im Finstern jetzt ist auch schlecht suchen; aber finden muß ich ihn."

Damit begab ich mich fort, tastete, anscheinend suchend, überall herum, langte dabei schließlich wieder bei Miß Robertson an und sagte hastig:

„Nun bitte, ducken Sie sich und schleichen Sie fort; halten Sie sich immer dicht am Geländer, legen Sie sich gleich zu Bett, packen Sie aber vorher noch den Anzug zusammen und verstecken Sie ihn."

Sie huschte, tief gebückt, mit großer Schnelligkeit davon, im nächsten Augenblick schon sah ich sie nicht mehr.

Jetzt war ich allein; alles um mich her war still. Ein paar Minuten wartete ich noch, mit einer Hand den Kasten haltend, dann stieß ich über Bord; mit lautem Geplätscher fiel er ins Wasser.

„Mann über Bord! Mann über Bord!" schrie ich nunmehr, was ich aus der Kehle kriegen konnte. „Nieder das Ruder! Der Hochbootsmann ist über Bord! Wache heran!" Und während ich so brüllte, sprang ich, um die Täuschung voll zu machen, mit großen Sätzen nach hinten, schnitt eine Rettungsboje los und schleuderte sie weit in die Dunkelheit hinaus. Gleichzeitig hiermit hatte Cornish, meinem Befehle folgend, das Ruder niedergesetzt und in wenigen Augenblicken schüttelten die Segel wild. Er wollte etwas sagen, ich hörte aber gar nicht, sondern stürzte schon wieder nach vorn, zu dem Logis der Leute.

„Raus mit Euch, Jungens!" schrie ich hinein, „helft! der Hochbootsmann ist über Bord!"

In der Erregung, in der ich mich befand, schallte meine Stimme wie eine Posaune; bald waren alle Mann auf Deck. Das Schlagen der Leinwand, das Getrampel der vielen Füße, mein eigenes Geschrei, und das der Leute, verursachte einen Höllenlärm.

Durch diesen geweckt erschien auch der Zimmermann sehr bald.

Verkürzung der Dienstzeit wesentlich erschwert. Da ist wahrlich der Warnungsruf am Platz: von der Bahn in der Ausbildung der Armee nicht abzuweichen! Dankenswerte Vorschläge, die eine Verbesserung von Reglements bezwecken, mögen wohl angenommen werden, aber niemals Gedanken, die ein Abweichen von dem Wesen in der Ausbildung in sich bergen.

— (Aus Deutsch-Samoa). Nach Aeußerungen des Gouverneurs Dr. Golf herrscht im Schutzgebiet vollkommene Ruhe. Alle Gewehre und Patronen sind, von unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, an das Gouvernement abgeliefert. In Streitsachen zwischen Eingeborenen wird deren hergebrachten Anschauungen möglichst Rechnung getragen. Die Stimmung zwischen Deutschen und Engländern ist eine sehr freundschaftliche geworden. Eine Schwierigkeit ist lediglich in der Mischlingsfrage vorhanden. Denn diese von Europäern und Samoanerinnen abstammenden Mischlinge bilden das Element, das die Eingeborenen zu Ruhestörungen aufreizt.

— (Aus Deutsch-Südwestafrika.) Mit dem Februarschiff sind 14 Buren in Windhoek eingetroffen, davon einer mit Familie, insgesamt 18 Personen. Die Einwohner haben zumeist in der Gegend von Kimberley gewohnt und dort teilweise sehr erheblichen Besitz gehabt. Sie haben sich zunächst am Kriege beteiligt, wurden nach der Einnahme von Pretoria durch die Engländer über die portugiesische Grenze gedrängt, schifften sich dann von Lourenzo Marques nach Europa ein, wo sie in Berlin wegen ihrer Niederlassung verhandelten. Einige sind inzwischen nach dem Süden weitergereist, um den gibeoner Bezirk kennen zu lernen. Die Beförderung der Buren erfolgte auf ihre eigene Kosten.

Oesterreich-Ungarn.

= Der Besuch des deutschen Kronprinzen in Wien ist eine Dankvisite des deutschen Kronprinzen für die im Vorjahre erfolgte Teilnahme unseres Monarchen an der Großjährigkeitserklärung des Prinzen. Wie der vorjährigen Reise des Kaisers von Oesterreich nach Berlin, so wird auch dem Besuche des deutschen Kronprinzen in Wien hervorragende politische Bedeutung nicht abzusprechen sein in dem Sinne, als beide Begebenheiten geeignet erscheinen, die herzlichen persönlichen Beziehungen und das innige Freundschaftsbündnis der beiden Höfe ins Licht zu stellen. Wie die besonders herzliche Begrüßung unseres Monarchen in Berlin, so hat auch die begeisterte Aufnahme, die der Kronprinz in Wien gefunden hat, bestätigt, daß mit der Freundschaft der Herrscher auch die Verbrüderung der Völker und der Bund der Staaten sich immer inniger gestaltet und immer tiefer Wurzel faßt. Das ist die politische Bedeutung des Besuches und sie dürfte in diesem Augenblick als Gegenstück und Gegengewicht gegen die — allerdings stark mißglückte — Verbrüderung in Toulon im Auslande lebhaft empfunden werden.

= Die Wiener Gesangvereine gaben zu Ehren des Kölner Gesangvereins, der zum Besuch in Wien eingetroffen ist, einen Kommers, wobei es zu stürmischen deutsch-nationalen Demonstrationen kam. Die Kölner Sänger wurden als Vertreter des Deutschtums gefeiert, und der Vorstand des Wiener Männergesangvereins erklärte unter allgemeiner Zustimmung, die Gesangvereine in Wien hätten unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen die politisch und national wichtige Aufgabe, das Deutschtum in der Wiener Bevölkerung und den deutschen Charakter der Reichshauptstadt zu wahren und dafür einzutreten. Der Bürgermeister von Wien, Dr. Lueger, toastete auf Kaiser Wilhelm, der Vorsitzende des Kölner Vereins auf Kaiser Franz Joseph.

Frankreich.

= Die ausständigen Grubenarbeiter in Montceau-les-Mines beschlossen in einer Versammlung, in welcher über den Erfolg der Bestrebungen ihrer Vertrete auf dem Bergarbeiter-Kongreß in Lens Bericht erstattet wurde, den Ausstand bis zum Aeußersten fortzusetzen.

= Der in Toulon zu tage getretene Riß der russisch-französischen Allianz scheint in der That seinen Grund darin zu haben, daß die gegenwärtige Regierung Frankreichs, insbesondere Waldeck-Rousseau — dessen Krankheit wohl zumeist politischer Natur ist — einer Annäherung an den Dreibund bezw. England nicht abgeneigt ist, weil man in Paris erkennt, daß Frankreich, wenn es sich mit Rußland den übrigen Mächten entgegenstellt, dabei keine Seide spinnen kann. Nachdem schon das Gerücht verbreitet war, Waldeck-Rousseau werde mit dem deutschen Reichskanzler zusammentreffen, heißt es jetzt, daß der französische Ministerpräsident, der wieder „gesund" ist, in Nizza eine Zusammenkunft mit Lord Salisbury haben werde.

England.

= Der König von England empfing vorgestern im Marlborough-House die von Generalmajor v. Moltke geführte deutsche Militärabordnung, welche von Kaiser Wilhelm abgesandt worden war, um dem König die neue deutsche Felddienstausrüstung für überseeische Truppen zu zeigen. Lord Roberts und der Kommandeur des Londoner Bezirks waren beim Empfang anwesend. Der König verlieh dem Generalmajor v. Moltke das Komthurkreuz des Viktoria-Ordens und dem Oberleutnant v. Usedam das Ritterkreuz desselben Ordens. Der König sprach sich sehr befriedigt über die Ausrüstungsgegenstände aus.

England und Transvaal.

+ Die Pest entwickelt sich immer stärker; war es im Anfang noch fraglich, ob sie unter dem heiteren Himmel und bei der reinen, trocknen Luft Südafrikas festen Fuß werde fassen können, so zeigt sich, daß die Zeit der frommen Wünsche u. Täuschungen vorbei ist. 250 Opfer hat die Seuche bereits seit ihrem ersten Auftreten gefordert und täglich wächst ihre Anzahl um 10 bis 15 weitere. Allerdings verlaufen nur etwa 30 Proz. tötlich. Was aber der Sache ein solch bedrohliches Aussehen verleiht, ist die Wahrnehmung, daß die Pest sich ganz und gar nach dem bekannten Schema entwickelt und Anlage zeigt, sich zu einem Gespenst von gewaltiger Größe auszuwachsen. Bis jetzt befindet sich der Ansteckungskeim noch in seiner Kindheitsperiodd; er hat sich unter den neuen Verhältnissen noch nicht so recht akklimatisieren können. Aber die stets wachsende Anzahl der täglichen Opfer zeigt einen verhängnisvollen Fortschritt seiner Entwickelungsfähigkeit und man fürchtet, daß er bei Heranbruch der nassen Jahreszeit die volle Kraft entfalten und dann mit hoher Gewalt bis zu Anbruch der neuen trockenen Jahreszeit wüten werde. Andererseits wird der Epidemie stark entgegengearbeitet und man verspricht sich gute Erfolge davon. So werden die Wohnungen der Farbigen und Schwarzen einer gründlichen Reinigung von Seiten der Regierung unterzogen; während dieser Zeit müssen die Bewohner wochenlang in eigens hierzu errichteten Blechhäusern wohnen; die Kaffern werden sämtlich aus der Stadt entfernt und auf Regierungsland unter Beobachtung größter sanitärer Vorsichtsmaßregeln angesiedelt. So ist überall zu erkennen, daß die Regierung im Verein mit der Stadtverwaltung mit Energie vorwärts geht und die anfänglichen Fehler nach Möglichkeit wieder gut zu machen strebt. Sehr stark scheint die Pest in den Lagern des bei Kapstadt liegenden Militärs zu wüten. — Am Montag den 15. d, M. wurden, wie mitgeteilt, 9 neue Pestfälle in Kapstadt festgestellt. Die Zahl der gesamten unter Beobachtung stehenden Personen beträgt 392.

+ (Englische Kriegführung). Die Kriegführung der Engländer in Transvaal erfährt in einem Brief aus Pretoria wieder einmal eine scharfe Beleuchtung. Der Schreiber ist ein im Dienst der Berliner Mission stehender Missionar; der Brief lautet:

„Pretoria, 31. Januar 1901. Hiermit schicke ich Euch (Geschwistern des Missionars) einen freundlichen Gruß, das ist ein Lebenszeichen aus der Gefangenschaft, denn in der befinde ich mich hier in Pretoria seit 14 Tagen. Ich war erst im Kamp, einem großen Gefängnis für Kriegsgefangene, eingeschlossen, zusammen mit Reinhold und Ernst (den beiden ältesten Söhnen des Missionars) und etwa 300 anderen Kriegsgefangenen. Bin aber auf Verwendung des deutschen Konsuls aus dem Kamp entlassen und wohne jetzt beim Missionar Sack auf Parole, d. h. unter Polizei-Aufsicht, muß mich jeden Morgen auf dem Polizeibureau melden, auch für Beköstigung sorgen. Ihr werdet Euch wundern, daß ich als Missionar Kriegsgefangener bin. Das ist doch sonst in der Welt nicht Mode, daß Geistliche zu Kriegsgefangenen gemacht werden. Ja, aber hier leben wir halb außerhalb der zivilisierten Welt. Hier thun die Herren Engländer was sie wollen. Die führen nicht nur Krieg mit den Bürgern des Landes, die im Felde gegen sie kämpfen, sondern auch mit Frauen und Kindern und mit Greisen, die irgend welchen Einfluß haben, so auch mit Missionaren und Pastoren, denn diese Leute sind Zeugen ihrer grausamen Ungerechtigkeiten. Gegen die Bürger im Felde zu kämpfen, sind sie zu feige, deshalb nehmen sie Frauen und Kinder gefangen und führen sie in Gefangenschaft, wo sie kärglich mit Kost versehen werden. . . . Durch dies Elend, das Frauen, Kinder und Greise erdulden müssen, wollen die Engländer auf die noch kämpfenden Bürger drücken und sie zur Uebergabe bewegen. Solcher Sorge willen wurde auch ich am 5. Jan. d. Js. gefangen genommen und erst in das Gefängnis in Lydenburg gebracht, und warum? Nun, ich hatte zu ein paar Kaffern gesagt: „Nach dem Kriege und Friedensschlusse würden die gefangenen Bauern nach Hause kommen auf ihre Farmen." Um dieser Worte willen, die doch alle Welt für Wahrheit hält, wurde ich gefangen genommen und werde noch gefangen gehalten. Dann wurde mir gesagt, niemand solle über den Krieg sprechen oder dessen etwaige Folgen, das sei jetzt ein Verbrechen. Also — Aber auch meine liebe Frau und die sechs jüngsten Kinder wurden am 6. Januar durch militärische Eskorte gefangen genommen und in das Dorf und Stadt Lydenburg und in die Kaffernkirche gebracht. Dort müssen sie für sich selbst sorgen, d. h. sich selbst beköstigen und stehen unter polizeilicher Aufsicht. Andere Familien aus und um Lydenburg, die sich nicht selbst beköstigen können, wurden nach Belfast in einen Militärkamp gebracht; mit mir gingen 10 Familien, Frauen und Kinder, die Männer und Väter waren zumeist Kriegsgefangene, dahin. Von Lydenburg bis zur Bahn mit Ochsenwagen, von dort in Viehwagen gepackt und weiter geschafft; jene bis Belfast, Bahnstationen und Militärposten zwischen Lydenburg und Middelburg; ich mit zwei anderen Greisen nach Pretoria. Hier traf ich auch die Missionare Düring, Penshorn und Behrens; etwa ein Dutzend andere Missionare, auch von der Hermannsburger Mission. Prediger der Bauern sind früher schon fortgeschickt in Gefangenschaft nach Kapstadt und St. Helena, andere nach Ceylon. Die Engländer hausen hier ganz ähnlich wie die Generale Napoleons I. in Deutschland 1806—7, und wie lange dies noch andauern wird, wissen wir nicht, denn keine der kriegführenden Parteien will nachgeben . . . . Reinhold und Ernst sind noch hier im Kamp als Kriegsgefangene; ich darf sie dreimal wöchentlich besuchen und ihnen etwas Früchte aus Br. Sack's Garten mitnehmen. Traugott ist noch im Felde bei seinem Kommando, und dies ist wohl auch ein Grund mit, daß ich hier bin. Denn öfter schon hat man mich aufgefordert, ihn zum Desertieren zu bewegen; weil ich das nicht gethan habe, sind die Lydenburger Autoritäten böse auf mich. Den alten Missionar Keiser von der Hermannburger Mission, 74 Jahre alt, und seine drei Söhne haben sie ebenfalls gefangen genommen und nach Kapstadt gebracht, weil diese für die Buren sympathi sierten. . . ."

Wirren in China.

+ Graf Waldersee meldet am 13. aus Peking: Zur Aufhebung der unter dem 8. d. M. gemeldeteten Räuber, die sich im Gebirge nordöstlich Tschanopingtschou (30 Kilometer nördlich Peking) festgesetzt haben, ist Major v. Schönberg mit einer Kompagnie und je einem Zug berittener Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie von hier abgeschickt, während die Kompagnie aus Tschangpingtschou den Rückzug verlegen will.

+ Der „Standard" meldet aus Schanghai, Eingeborene chinesische Beamte hätten aus Peking Briefe erhalten, in denen es heiße, der russische Gesandte v. Giers dränge immer noch darauf, daß der Mandschurei-Vertrag von der chinesischen Regierung unterzeichnet werde.

+ Mitteilung des Kriegsministers über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Reichspostdampfer „Stuttgart" mit den 320 aus Ostasien heimkehrenden Dienstunbrauchbaren an Bord hat am 15. April Colombo passiert.

+ Rußlands einstweiliges Zurückweichen in der Mandschurei-Frage hat den chinesischen Hof mit Dank gegen Japan erfüllt. Der Hof hat den chinesischen Gesandten in Tokio beauftragt, der japanischen Regierung seinen speziellen Dank für die Unterstützung auszusprechen, welche sie demselben in dem Widerstand gegen das Mandschurei-Abkommen habe angedeihen lassen. Zugleich wurde der Gesandte beauftragt, Japan zu bitten, China auch bei künftigen Fällen Hilfe und Unterstützung zu leihen. — Auch in Korea hat Rußland einstweilen vor Japan den Rückzug angetreten. Der „Daily Expreß" meldet aus Tokio vom 15. April: Kleine Abteilungen russischer Marinesoldaten, welche in Mansampo stationiert waren, sind infolge von Vorstellungen der Japaner zurückgezogen worden.

+ In Kopenhagen ist soeben die Nachricht eingetroffen, daß 20 skandinavische Missionare, über deren Schicksal man im Unklaren war, mitsamt ihren Familien von den Borern ermordet worden sind.

+ Infolge der neuesten Wendung in der äußeren Politik hat Li Hung Tschangs Rolle als Unterhändler ausgespielt. England unterhandelt mit dem chinesischen Hofe nur noch durch den Vicekönig von Nanking.

+ Der Ablösungstransport vom chinesischen Kreuzergeschwader, etwa 840 Mann stark, ist am 16. d. M. mit dem Dampfer „H. H. Meier" heute zurückgekehrt.

+ Nach neueren Nachrichten betragen die vorläufig angemeldeten Ansprüche an Kriegskostenentschädigung, in die die Forderungen von Privatpersonen, Missionen u. s. w. nicht einbegriffen sind, für Deutschland 240 Millionen.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 17. April.

** (Personalien). Einstweilig übertragen worden ist eine Schulstelle in der kath. Gemeinde Hombruch der Schulamtsbewerberin Fräulein Wilhelmine Stiehl aus Berghofermark; in der

---

„Was zum Teufel ist hier los? was soll das alles bedeuten?" brüllte er mich an.

„Der Hochbootsmann ist über Bord gefallen!" schrie ich ihm ins Ohr, da man sich bei dem Getöse der immer wilder schlagenden Segel kaum verständlich machen konnte.

„Der Hochbootsmann sagen Sie? Was?"

„Ja! Der arme Mensch! Es wird zu dunkel sein, um ihn zu finden!"

„Natürlich viel zu dunkel!" schrie er heiser wie ein Rabe. „Was wollen Sie denn thun? Jetzt ist er schon lange ertrunken; niemand kann ihm mehr helfen. Bringen Sie das Schiff wieder in Ordnung, sage ich Ihnen! Wollt Ihr, daß wir die Masten verlieren, Maats? Wollt Ihr auf einem Wrack treiben, Euch vom Ersten besten Schiff, das diesen Weg kommt, anhalten und dann hängen lassen, bloß weil der Hochbootsmann über Bord gefallen ist? Seid doch nicht verrückt!"

Während er in dieser Weise zu den Leuten sprach, war ich an die Leeseite getreten, blickte aufs Wasser und that, als ob ich angestrengt auf einen Hilferuf lauschte. Da kam er in großer Hast wieder auf mich zu, packte mich am Arm und schnaubte mich an:

„Zum Henker, geben Sie jetzt endlich Ihre Befehle; ich sage Ihnen, der Hochbootsmann ist schon längst ersoffen, das Anhalten des Schiffes kann ihn nicht wieder lebendig machen; machen Sie schnell, oder wir versaufen noch alle miteinander!"

„Gut," erwiderte ich mit der Miene großen Widerstrebens, stieg auf das Hüttendeck und leitete von dort aus die Arbeiten, welche nötig waren, das Schiff wieder in volle Fahrt zu bringen.

Der Zimermann war dabei der emsigste unter allen, überall faßte er mit an und schrie fortwährend wie ein Wahnsinniger in die Leute hinein von: Masten verlieren, Kerker, gehangen werden ꝛc. Durch sein Toben und Hetzen brachte er es zu stande, daß die ganze Arbeit, in der Hälfte Zeit verrichtet wurde, die sie unter gewöhnlichen Verhältnissen in Anspruch genommen hätten.

Es war ein Uhr. Innerhalb einer Stunde war also der Hochbootsmann ertrunken, das Schiff in den Wind gelegt und wieder in Fahrt gebracht worden. Es war in der That eine recht bewegte Stunde gewesen.

Stevens kam jetzt zu mir, äußerte sich sehr befriedigt, daß das Schiff wieder mit vollen Segeln seinen Kurs lief und fragte, wie das Unglück eigentlich gekommen sei.

Ich erwiderte ihm, ich wäre um zwölf Uhr auf Deck gegangen, um nach dem Wetter und dem Kurs zu sehen, dabei wäre mir auch eingefallen, daß ich am Nachmittag meinen Ueberzieher oben gelassen hätte. Als ich ihn nirgends finden konnte, habe mir der Hochbootsmann gesagt, daß er sich erinnere, ihn in dem Seitenboot gesehen zu haben. Er sei dann auf das Geländer gestiegen, um ihn zu holen und wäre bei einem plötzlichen Schlingern des Schiffes ausgeglitten und ins Wasser gefallen. Daraufhin hätte ich sofort den Befehl zum Anhalten des Schiffes gegeben.

„Wissen Sie, Mr. Stevens," fuhr ich fort, „mich quält der Gedanke, daß wir nicht wenigstens einen Versuch zur Rettung des armen Menschen gemacht haben, aber in Wirklichkeit sind Sie doch der Kapitän und da enthielt ich mich jeder Einwendung, nachdem Sie alles für nutzlos erklärt hatten."

„Da haben Sie auch ganz recht gethan, denn es wäre eine Verrücktheit gewesen, Boote auszusetzen," entgegnete er barsch. „Wer hätte ihn in der Finsternis finden sollen? Das Ende vom Liede wäre gewesen, daß wir vielleicht noch eins oder das andere unserer Boote eingebüßt hätten." Mit diesen Worten verließ er mich, er blieb aber noch eine ganze Stunde auf Deck, trotzdem ich mich erboten hatte, die Wache des Hochbootsmanns anzuhalten. Er unterhielt sich noch lange mit Cornish und als ich mich bei Gelegenheit dicht heranschlängelte, hörte ich, wie dieser alles, was ich gesagt hatte, bestätigte.

Ich dankte meinem Gott, daß ich den ganzen Plan so genau durchgedacht hatte und auch nicht der leiseste Argwohn erregt worden war.

Erst um zwei Uhr ging Stevens wieder hinunter.

Die See wurde ruhiger, der Wind ging nach Nordwest herum. Um sechs Glasen blies eine angenehme gleichmäßige Brise, die Sterne traten hervor und der Himmel klärte sich auf. Als ich mein Auge auf der See umherschweifen ließ, erblickte ich in einer Entfernung von ungefähr vier Meilen ein großes Schiff mit vollgerundeten Segeln. Es schien einen parallelen Kurs mit uns zu steuern und während ich es betrachtete, zermarterte ich mein Gehirn, um etwas zu ersinnen, wodurch ich möglicherweise aus seiner Anwesenheit Vorteil ziehen könnte.

Jedenfalls schien mir das erste, was ich zu thun hatte, mehr Segel zu setzen, oder es lief mir davon. Deshalb rief ich ohne Besinnen die Wache auf.

Während die Mannschaft bei der Arbeit war, brach die Dämmerung an und bei dem helleren Licht entdeckte ich, daß das Schiff einen westlicheren Kurs steuerte, als wir, und uns schnell näher kam. Sein Anblick erfüllte mich mit unaussprechlicher Aufregung. Sollte ich signalisieren? sollte ich es anrufen, wenn es näher kam? Alle meine früheren schon als unausführbar erkannten Gedanken, schwirrten mir wieder durch den Kopf. Ich wurde von diesen abgezogen durch Johnson, der an mich herantrat und sagte:

„Wäre es nicht besser, Sie legten um? Sie bringen uns verflucht nahe an das Schiff heran, wir wünschen das nicht."

(Fortsetzung folgt.)

evangel. Schulgemeinde Littfeld (Kr. Siegen) dem Schulamtsbewerber Herrn Karl Schleef aus Holzwickede; in der evangelischen Schulgemeinde Holzwickede dem Schulamtsbewerber Herrn Friedr. Schweer aus Apricke. Endgiltig übertragen ist eine Schulstelle in der Gemeinde Berghofen dem evangelischen Lehrer Herrn Alfred Gosewinkel aus Todtenhausen; in der katholischen Schulgemeinde Holzwickede dem Lehrer Herrn Karl Tillman aus Gernsdorf; in der Gemeinde Hörde dem evangelischen Lehrer Herrn Heinrich Sievers aus Winkeln.

** Schwerte, 17. April. (Theater). Die Aufführung der Sudermann'schen Drama's „die Heimat", welche uns der gestrige Theaterabend brachte, hat unsere Erwartungen nicht nur gerechtfertigt, sondern um ein ganz bedeutendes übertroffen. Daß Frau Werth-Maikranz uns eine vortreffliche Interpretation der Rolle der „Magda„ bieten würde, war selbstverständlich, aber es war doch eine Ueberraschung, diese Rolle in so genialer Weise von ihr durchgeführt zu sehen. Frau Werth ist eben eine nicht gewöhnliche Persönlichkeit, welche die ganze Tonleiter der weiblichen Empfindungen von der höchsten Höhe bis zu den Tiefen des Dämonischen anzuklingen versteht. „Magda" erinnert an „Gretchen" in Goethes „Faust", nur daß das Sudermann'sche Gretchen, welches das Haus ihrer Eltern, eines Oberstleutnants a. D. und seiner zweiten Frau, ihrer Stiefmutter, verlassen hat, um sich zur Sängerin auszubilden, nach ihrer Verführung nicht wahnsinnig wird, sondern, durch ihr Schicksal beschwingt, das Höchste in ihrer Kunst erreicht und Gold wie Ruhm in reicher Fülle erntet. Als gefeierte Sängerin kehrt sie in das Elternhaus zurück und läßt sich von einem Freunde des Hauses, dem Pfarrer Heffterdingk, bewegen zu bleiben, um das durch ihre Verstoßung gestörte Familienglück wiederherzustellen. Aber ihr Bleiben bringt zwar ihrer Schwester Glück, welche sie mit Hilfe ihres Reichtums dem Gatten, einem armen Leutnant, vermählt; aber ihr Vater, der die sittliche Anschauung des Volkes in noch weit schärferer Weise vertritt, als „Valentin" in Goethe's Faust, geht wie dieser an der Schande seiner Tochter zu grunde, da der Versuch, ihre Ehre durch eine Heirat mit dem Verführer wieder herzustellen, an Magda's Weigerung, ihr über alles geliebtes Kind zu verlassen, scheitert. Ein Schlaganfall macht seinem Leben ein Ende. Dies ist in kurzem der Inhalt des Stückes, und es begreift sich leicht, daß die „Magda" — ein Gretchen in die Farben der Moderne gekleidet — eine Lieblingsrolle der großen Tragödinnen unserer Zeit, vor allem der unvergleichlichen Eleonore Duse ist. Aber wir stehen nicht an zu erklären, daß Frau Werth-Maikranz diese Rolle eines groß angelegten, ihr Selbst gegen alle Vorurteile behauptenden, emanzipierten und doch im Grunde echt weiblichen Wesens in allen Zuständen der Leidenschaft, von der innigsten Liebe bis zum Ausbruch tötlichen Hasses, in so vollendeter Weise zur Darstellung brachte, daß der Wunsch, eine Größere an ihrer Stelle zu stehen, nicht aufkam. Wir beglückwünschen Frau Werth-Maikranz zu solcher Leistung. Die Rolle des greisen Oberstleutnants a. D. fand in Herrn Max Sand einen guten Vertreter, besonders in der Scene, als er prüft, ob seine zitternde Rechte noch die Pistole halten kann zum Duell mit dem Verführer seiner Tochter. Der „Pfarrer Heffterdingk" wurde von Herrn Werth in überaus sympathischer Weise gespielt. Auch die Nebenrollen, welche vielfach die komischen Lichter aufzusetzen hatten — die Stiefmutter, deren höchster Stolz ist, daß „Exzellenz ihre Tochter am Arm geführt," die Schwester Magdas, Marie und die böse Tante — wurden von den Damen Frau Hauptmann, Frau v. Carlsberg und Fräulein Mizi Edward in sehr ansprechender Weise dargestellt. Der „Regierungsrat" des Herrn Müller war ebenfalls eine anerkennenswerte Leistung, besonders im Ausdruck der Verlegenheit, nachdem Magda ihn — ihren Verführer — ihre Verachtung hatte fühlen lassen und er vor derWelt kompromittiert zu werden fürchtete. Die Gesamtaufführung, mit einem Wort, war vorzüglich und ein hoher Genuß; eine Wiederholung des Stückes in nächster Woche würde sicher ein volles Haus erzielen, obwohl der Besuch auch gestern keineswegs schwach war.

*

Ein Jubiläum.

Es ist jetzt 100 Jahre her, daß König Friedrich Wilhelm III. sich gezwungen sah, zur Unterdrückung des Räuberunwesens in der Grafschaft Mark einen Sicherheitsausschuß mit dem Sitze in Bochum einzusetzen. Die Veranlassung dazu gaben die zahlreichen Räubereien, welche am Ende des vorvorigen Jahrhunderts in Bochum, Hattingen, Witten, Dortmund, Camen, Schwerte und anderen Orten verübt worden. Dieselben hatten schon mehrere städtische Verwaltungen veranlaßt, besondere Sicherheitswachen einzurichten, welche während der Nacht auch in der nächsten Umgebung der Städte Patrouillendienst zu versehen hatten. Wie frech das Raubgesindel, das zum teil militärisch organisiert war, auftrat, erhellt daraus, daß dasselbe sogar die Schlösser an den Stadthoren von Unna sprengte in die Stadt eindrang und einen Kaufmannsladen ausplünderte Eine andere Bande brach beim Bäckermeister Hagelsiepen am Schwelmer Brunnen ein, band die Bewohner, schlug sie bis auf den Tod und plünderte sie aus. Ein ähnliches Geschick traf einen Landwirt in Wandhofen bei Schwerte, der mit seiner ganzen Familie geknebelt und so ausgeraubt wurde, daß die Nachbarn die armen Opfer dieser Gewaltthätigkeit am nächsten Morgen von ihren Fesseln befreien und mit den notwendigsten Kleidungsstücken versehen mußten. In der Nacht auf den 17. Mai 1798 wurde der Hof Oberste Frielinghaus bei Witten ausgeplündert. 1799 wurde bei dem Landpfarrer in der Nähe von Dortmund eingebrochen, der Pfarrer mit seiner Familie mißhandelt und das Haus ausgeraubt. In der Gegend von Hattingen drang in demselben Jahre eine bewaffnete Bande mit klingendem Spiele in ein vereinzelt gelenes Gehöft, um es vollständig auszuplündern. Es würde zu weit führen, allen weiteren Diebereien und Räubereien hier aufzuführen, welche an der Wende des 18. Jahrhunderts in der Grafschaft Mark und deren nächsten Umgebung ausgeführt wurden. Schon die vorstehend aufgeführten Vorkommnisse zeigen zur Genüge, wie traurig es vor hundert Jahren mit der öffentlichen Sicherheit in der hiesigen Gegend bestellt war. Es ist daher nur zu begreiflich, daß, wie von einem Zeitgenossen jener Vorgänge berichtet wird, „jeder, der etwas zu verlieren hatte, mit Angst und Schrecken der Nacht entgegensah, da er befürchten mußte, von Räubern überfallen zu werden." Dieser Zustand führte, wie eingangs erwähnt, zur Einsetzung eines staatlichen Sicherheits-Ausschusses, dessen Arbeiten der Generalmajor v. l' Estocq, Regierungrat v. Bernuth von der Hammer und Kriegsrat v. Ammon leiteten, denen Assessor Krause, der später seine Erinnerungen an diese Vorgänge veröffentlichte, beigegeben war. Der Ausschuß arbeitete mit großem Eifer und Geschick, und es gelang ihm denn auch bald, eine große Anzahl Verbrecher und Landstreicher zu erwischen und unschädlich zu machen. 58 der gefährlichsten und verwegensten Räuber, die einer Bande angehörten, welche von den Gebrüdern Stiel und Plettenberg befehligt wurde, wurden in Ketten geschmiedet und einer Vereinbarung mit Rußland zufolge nach Sibirien verbannt. Im Sommer 1803 konnte der Ausschuß nachdem er in 2½ Jahren 286, teilweise mit Mord verbundene gewaltsame Diebstähle ermittelt und 149 Teilnehmer abgeurteilt hatte, seine Thätigkeit als abgeschlossen erklären und sich auflösen. Die öffentliche Sicherheit im Lande war wieder hergestellt.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Altena, 17. April. Am 13. Mai wird hier eine von der Reichsbankhauptstelle in Dortmund abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschranktem Giroverkehr eröffnet werden.

* Hattingen, 16. April. An Stelle des hölzernen, dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallenen Aussichtsturmes hat die Stadt auf dem Hohenstein-Felsen im Stadtwalde Schulenburg einen massiven Aussichtsturm errichtet, der in Eerinnerung an den Altreichskanzler den Namen Bismarcksturm führt. Von seinem Plateau aus beherrscht das Auge nicht nur den ganzen Kreis Hattingen, sondern auch darüber hinaus schweift der Blick bis nach Essen, Weitmar, Witten Haßlinghausen und den Bergen bei Schwelm und des Wupperthales.

* Bochum, 14. April. Folgen einer Beileidigungsklage. Eine Nachbarin hatte dem Tagesarbeiter Kutz vorgeworfen, er habe von der Zeche „Bernet", wo er in Arbeit stand, Stempel Holz, gestohlen. K. ist mehrfach, auch wiederholt mit Zuchthaus bestraft. Statt den Vorwurf ruhig hinzunehmen, strengte er die Beleidigungsklage an, womit er aber in beiden Instanzen abgewiesen wurde, weil der Beweis der Wahrheit erbracht werden sollte. Die Folge davon war, daß die Akten an die Staatsanwaltschaft gegeben wurden, die auf grund der Beweiserhebungen gegen K. wegen Diebsthls Anklage erhob. Die Beweisaufnahme ergab, daß Angeklagter in den letzten 5 Jahren aus der Grube thatsächlich eine Menge Grubenhölzer, alte und neue Stempel entwendet hatte. Die Folge war — 1 Jahr Zuchthaus.

* Osnabrück, 15. April. Der Kommandeur des 78. Regiments hat der Regimentskapelle untersagt, anläßlich des durch den Alldeutschen Verband zu veranstalteten Burenabends, der sich jeder politischen Kundgebung enthalten soll, die Musik zu liefern.

* Köln, 15. April. Heute liegt nunmehr der Rechnungsabschluß über das diesjährige Maskenfest sowie die beiden leitenden Karnevalsgesellschaften vor. Das Festkomitee hatte insgesamt eine Einnahme von 22 900 57 Mk., die Ausgaben betrugen 22 810 16 Mk., die Reserve beträgt 90,71 Mk.

* Bingen, 15. April. Der wegen bedeutender Unterschlagungen steckbrieflich verfolgte Kassierer der Spar- und Darlehenskasse von Gensingen, der Postagent Schertel, wurde vor einigen Tagen in der Nähe von Windecken in der Nidder als Leiche gelandet.

* Trier, 16. April. In der Südallee wurde in einer Tiefe von 5 Meter ein gut erhaltenes römisches Beil gefunden. Auch stieß man auf ein Versenk, in welchem sich Hunderte von Austernschalen, Geflügelknochen und sonstige Küchenabfälle aus Römerzeiten befanden. Vor den Thermen (Bäder) wurden mehrere menschliche Skelette ausgegraben.

Bunte Chronik.

Wie wir kürzlich berichteten, machte eine Liebesaffäre in Dresden viel von sich reden. Die Frau des Arztes Dr. Schaumann hatte mit dem Hauptmann v. Beust ein Liebesverhältnis angeknüpft und denselben mehrfach in der Kaserne besucht. Dr. Schaumann hatte hiervon Kenntnis erhalten, und um die Scheidung von seiner ungetreuen Frau zu ermöglichen, ließ er dieselbe durch Privatdetektivs beobachten. Am 22. März hatte die Frau den Offizier abermals besucht, und als sie nach einigen Stunden in Begleitung desselben die Kaserne verließ, und eben davonfahren wollte, erschien der betrogene Ehegatte und es kam zwischen den beiden Männern zu Thätlichkeiten, weshalb die Wache einschritt und den betrogenen Ehemann sistierte. Die Angelegenheit beschäftigte am Sonnabend das Militärkriegsgericht. Die Beweisaufnahme ergab, daß v. Beust den Posten beauftragt hatte, Zivilpersonen, welche die Kaserne im Auftrage des Ehegatten beobachteten, mit Arretierung zu bedrohen und später den Ehegatten selbst thatsächlich zu arretieren. Er wurde deshalb wegen Mißbrauch der Dienstgewalt, Nötigung und Freiheitsberaubung zu 3 Monaten und 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung".

London, 16. April. In Port Elizabeth sind verendete Ratten aufgefunden, in denen durch die Untersuchung die bonenpest nachgewiesen wurde. Der Ausbruch der Pest ist auch hier zu erwarten. Die Situation ist sehr ernst, da seit dem Ausbruch der Pest in Kapstadt die Truppen und Vorräte in Port Elizabeth gelandet wurden. Der Transportdienst würde also sehr erschwert werden.

London, 16. April. Die heutigen Morgenblätter schlagen infolge der letzten Telegramme Lord Kitcheners einen sehr optimistischen Ton an. „Daily Mail" ist der Ansicht, daß der Krieg innerhalb zweier Monate beendigt sein wird (?) England verfüge augenblicklich über 250000 Mann Truppen, darunter 60000 berittene. Die „Times" melden aus Pretoria, die Hauptstreitkräfte der Buren hätten sich angesichts des herannahenden Winters in das hohe Gras zurückgezogen. Dewet soll dagegen mit seinen Truppen in die Gegend vou Ventersburg zurückgekehrt sein. — In Gegeusatz hierzu steht folgende Meldung aus Kapstadt: Man befürchtet hier einen Handstreich der Buren gegen Johannesburg durch die verbündeten Streitkräfte Bothas und Dewets.

•

Hd. London, 17. April. Aus Peking wird gemeldet: Die Entschädigungsforderung der Mächte ist auf 1000 Mill. Mk. herabgesetzt. Es versteht sich von selbst, daß die einzelnen Mächte durch Sonderverträge mit China — vermutlich Besitzergreifung chinesischen Gebietes — sich anderweitig entschädigen werden.

Hd. London, 17. April. Wie die „Birmingham Post" mitteilt, werden zur Zeit diplomatische Noten zwischen der englischen und japanischen Regierung gewechselt, welche den Abschluß eines Defensiv-Bündnisses zwischen beiden Mächten zum Gegenstand habe. Die Spitze der Allianz ist gegen Rußland gerichtet.

Hd. London, 17. April. Lord Roberts hat soeben im Amtsblatt einen Bericht über das Verhalten der Offiziere und auch einzelner Soldaten im südafrikanischen Kriege veröffentlicht. Die Kritik des Lord ist meist schmeichelhaft, sogar Bullers und Lord Methuens Verhalten findet Gnade vor den Augen des Höchstkommandierenden. Früher dachte er etwas anders.

Hd. London, 17. April. Der Schatzkanzler hat beschlossen, die Zuckereinfuhr nach und die Kohlenausfuhr aus England mit hohen Zöllen zu belegen, um mit den erhöhten Einkünften einen Teil der Kosten des Burenkrieges zu decken.

Hd. London, 17. April. Nach einer Meldung, die dem „Daily Telegraph" aus Genf zugeht, haben sich 300 Italiener nach Antwerpen begeben, um sich von hier aus nach Südafrika einzuschiffen, wo sie sich den Buren anschließen werden.

Hd. Posen, 17. April. Im katholischen Mariengymnasium ist der polnische Sprachunterricht völlig aufgehoben worden. In zahlreichen ländlichen und städtischen Schulen des Regierungsbezirks Bromberg wird in Zukunft der Religionsunterricht nicht mehr in polnischer Spache erteilt werden.

Wetterbericht.

(Nachdruck verboten).

18. April: Wolkig, bedeckt, kühler, Regenfälle, windig.
19. „ Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Gewitterregen.
20. „ Vielfach heiter, warm, später strichweise Gewitterregen.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Amtliche Bekanntmachung.

Kör-Liste des Körbezirks Langendreer, Regierungsbezirk Arnsberg.

1. Alberti, Oekonom, zu Grevel bei Derne, Kreis Hamm, brauner Hengst ohne Abzeichen, vom Hannover'schen Hengst abstammend, Westfalen geb., schwerer Wagenschlag, Größe (Stockmaß) 1,66 m, 4 Jahre alt, Aufstellungsort Grevel, Deckpreis 12 Mk.
2. Hegemann, Oekonom, zu Deininghausen, Kreis Dortmund, brauner Hengst mit Stern, v. Monack abstammend, in der Rheinprovinz geb., Karrenschlag, Größe (Stockmaß) 1,65 m, 3 Jahre alt, Aufstellungsort Deininghausen, Deckpreis 15 Mk.

Dortmund, den 15. März 1901.

Die Körungskommission:
Graf Sponeck. Schulze-Pelkum. von Papen-Koeningen.
C. Lück, Kreistierarzt.

Mengede, den 18. März 1901.

Die Körungskommission:
Graf Sponeck. Schulze-Pelkum. Dieckerhoff.
Eickenhoff, Kreistierarzt.

Bekanntmachung.

Das Gesetz vom 16. September 1899 (G.-S. S. 172) betreffend die Dienststellung des Kreisarztes wird am 1. April 1901 zur Ausführung gelangen.

Danach werden die Stellen der Kreisphysiker und Kreiswundärzte in Fortfall kommen.

An Stelle des Kreisphysikus tritt als Medizinalbeamter für den Kreis ein Kreisarzt.

Für die einzelnen Kreise des Bezirks sind dies:

Kreis:	Name des Kreisarztes:	Wohnort:	Der Kreisarztbezirk umfaßt:
Altena	San.-Rath Dr. vom Hofe	Altena	den Kreis Altena.
Arnsberg	San.-Rath Dr. Roeper	Arnsberg	„ „ Arnsberg.
Bochum Stadt, Bochum Land, Witten	San.-Rath Dr. Lorentz	Bochum	Die Kreise Bochum Stadt und Land und Witten.
Brilon	Dr. Lüttig	Brilon	den Kreis Brilon
Dortmund Stadt	Stadtarzt (noch nicht ernannt)	Dortmund	„ Stadtkreis Dortmund.
Dortmund Land, Hörde	San.-Rath Dr. Schulte	Hörde	die Kreise Dortmund Land und Hörde.
Gelsenkirchen Stadt, Gelsenkirchen Land	San.-Rath Dr. Limper	Gelsenkirchen	die Kreise Gelsenkirchen Stadt und Land.
Hagen Stadt, Hagen Land	San.-Rath Dr. Graeve	Hagen	die Kreise Hagen Stadt und Land.
Hamm	San.-Rath Dr. Gruchot	Hamm	den Kreis Hamm.
Hattingen	Dr. Nauck	Hattingen	„ „ Hattingen.
Hörde	siehe Dortmund Land.		
Iserlohn	Dr. Sonntag	Iserlohn	„ „ Iserlohn.
Lippstadt	Dr. Schulte	Lippstadt	„ „ Lippstadt.
Meschede	San.-Rath Dr. Spanken	Meschede	„ „ Meschede.
Olpe	Dr. Eckervogt	Olpe	„ „ Olpe.
Schwelm	Dr. Steinbach	Schwelm	„ „ Schwelm.
Siegen	San.-Rath Dr. Hensgen	Siegen	„ „ Siegen.
Soest	Dr Dörrenberg	Soest	„ „ Soest.
Witten	siehe Bochum.		
Wittgenstein	Dr. Guder	Laasphe	„ „ Wittgenstein.

Außerdem sind zwei besondere Gerichtsarztbezirke gebildet und zwar für die Kreise Dortmund Stadt, Dortmund Land und Hörde, Gerichtsarzt Dr. Bohm, und für die Kreise Bochum Stadt, Bochum Land und Witten, Gerichtsarzt Dr. von Trzaska.

A II b. 1590. Arnsberg, den 27. März 1901.

Der Regierungs-Präsident. Winzer.



Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 5 Uhr verschied sanft und gottergeben nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

der **Berginvalide**

Wilh. Göckmann

im vollendeten 76. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wanne bei Hohensyburg, den 15. April 1901.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. April, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Beteiligung und die schönen Kranzspenden bei dem Begräbnisse meines lieben Gatten, unseres guten Vaters sagen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten, insbesondere der Direktion und den Beamten der Eisen-Industrie sowie den verschiedenen Vereinen sowohl als auch dem Herrn Pastor Schnurbusch für die trostreichen Worte am Grabe des Verstorbenen unsern

herzlichsten Dank.

Schwerte, 15. April 1901.

Frau Wwe. Arnold Strophff und Kinder.

Ia. sauerländischer

Gebirgs-Saathafer

offeriert billigst

Egen, Dampfmühle,

Schwerte.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch zeige ich einer werten Kundschaft von **Schwerte** und Umgegend ganz ergebenst an, daß ich mein

Kolonial- u. Fettwarengeschäft

von Hüsingstraße 37 nach der **Moltke- und Bismarckstraßen-Ecke** (im Hause des Herrn **Graumann**) verlegt habe, und bitte ich auch ferner um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Franz Gessinger.

Fensterglas

sofort nach Maass geschnitten,

strichfertige Oelfarben pr. Pfd. **40** Pfg.,

Lacke, Pinsel und Farben

empfiehlt billigst

Carl Trog, Schwerte, Hagenerstr. 9.



Wundern Sie sich nicht

länger über die blendende Wäsche Ihrer Nachbarin, sondern versuchen Sie sofort

Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke „SCHWAN"

und alle Freundinnen werden fortan ihre schwanenweisse Wäsche bewundern.

Man verlange es überall!

Vertreten durch Herrn Oscar Mund in Hagen.

Farben für Oel- u. Wasseranstrich,

Leinoel, Terpentinoel, Siccatif,

Lacke für alle Zwecke,

Pinsel in grosser Auswahl

empfiehlt billigst in denkbar besten Qualitäten

Wilhelm Heppe.

Alle Schulbedarfsartikel

zu haben in der

C. Braus'schen Buchhdlg.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 3 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Wilhelm

im zarten Alter von 2 Jahren.

Wir widmen Freunden und Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Villigst, 15. April 1901.

Familie Friedrich Elsenpläßer.

Die Beerdigung findet Donnerstag vormittag um 10 Uhr vom Sterbehause aus statt.



C. W. Böhmer

Schwerter Fahrrad-Handlung.

Reichhaltiges Lager in ***Fahrrädern,*** nur erstklassige Fabrikate, wie: **„Adler". „Panther", „Brenn bor"** und **„Anker".**

Um der grossen Nachfrage nach billigen Fahrrädern gerecht zu werden, verkaufe ich infolge eines grossen Abschlusses mit einer bestrenommierten Fabrik ein wirklich gutes, elegantes Fahrrad in Touren- oder Halbrenn-Ausstattung zu dem noch nie dagewesenen Preis von

125 M.

unter 1jähriger Garantie.

Es ist ratsam, bevor Sie ein Fahrrad kaufen, mein Lager ohne Kaufzwang zu besichtigen.

Empfehle grosses Lager in sämtlichen Ersatzteilen für Fahrräder und Nähmaschinen. Reparaturen werden fachgemäss billigst ausgeführt.

Mit Katalogen und äusserster Offerte stehe gern zu Diensten.

Abzahlung gestattet.

Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Unterricht wird Käufern gratis erteilt.

Habe einen Teil der von Lünen'schen Wiese für **Bleichzwecke** eingerichtet und bitte Bestellungen auf **Erlaubniskarten** bei mir anzubringen.

Anton Feit,

Hagenerstr. 33.

Ein Bäcker-Lehrling

gesucht von

Louis Tönnis, Westhofen.

Ein fast neuer

Kuhwagen

steht zu verkaufen bei

Berginvalide **Wilh. Krumme,**

Schwerterheide.

Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

BROCKHAUS' LEXIKON

NEUE REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE

ERSTER BAND ERSCHEINT SOEBEN. M 12.

ZU BEZIEHEN DURCH die Buchhandlg. von **Carl Braus** in **Schwerte.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter ***Theodore*** mit Herrn Ingenieur ***Oskar Andrae*** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Frau Herm. Weiberg

geb. Viebahn.

Westhofen i. W., im April 1901.

Theodore Weiberg

Oskar Andrae

Verlobte.



TAPETEN.

Die diesjährigen Musterkarten bieten eine Auswahl von **276** verschied. Mustern.

Keine veralteten und veralteten Fabrikreste, nur moderne, ansprechende Dessins, worin ich ein Lager von

ca. 40000 Rollen

unterhalte. Bei Bedarf lassen Sie sich bitte von Ihrem Anstreichermeister **meine** Karte vorlegen, auch sende ich solche zur Ansicht gern ins Haus.

Zugleich zeige ich höfl. an, daß ich für die **Delmenhorster Linoleum- und Lincrusta-Fabrik** den **Alleinvertrieb** von

Lincrusta,

moderne **Lambriern** für **Flure, Zimmer, Badestuben, Restaurants** etc übernommen habe. Große Auswahl von Mustern zu Original-Fabrikpreisen am Lager.

Wilhelm Heppe,

Schwerte.

Spezial-Geschäft in Tapeten und Farben.

Wegen Aufgabe der Kurzwaren ꝛc.

verkaufe dieselben zu **Schleuderpreisen:**

Blaue Jacken, beste Qualität	per Stück	**135**	Pfg.
Blaue Hosen, beste Qualität	„ „	**125**	„
Bunte wollene Hemden für Knaben	„ „	**90**	„
Leinene Herren-Kragen	„ „	**20**	„

Seidene Tücher von **18** Pfg. an.

Handschuhe, Wäscheleinen, Griffelkasten, Schultaschen, Tornister, Häkelgarn, Zwirn, Kämme, Knöpfe

ꝛc. ꝛc. ꝛc. staunend billig!

Otto Deimel, Schwerte, Kampstr. 11,

vorm. **C. Stamm.**

Rabattmarken werden ausgegeben.

Catarrh — Husten — Heiserkeit — Verschleimungen

Emser-Tabletten

E M S

Weppelmann Nachf.

MÜLLER & PORSCHE.

Weppelmann's Emser Tabletten zu haben in allen Apotheken und bei **Wilhelm Heppe,** Drogerie.

Kleinere Inserate

bitten wir bis **spätestens** 8 Uhr morgens bei uns einzureichen.

Größere Annoncen

müssen tags vorher bis **8 Uhr abends** abgegeben sein.

Die Expedition.

Hervorragend billig.

Conserven.

2 Pfd.-Dose	Genuiserbsen	45 ₰
2 „ „	Junge „	55 „
2 „ „	Schnittbohnen	35 „
2 „ „	Brechbohnen	35 „
2 „ „	Großebohnen	60 „

Ein Pfd.-Dosen entsprechend billiger.

Feinste, tadellose Ware.

WilhelmSchmidt,

Bahnhofstr. 25.

An der **Hörder Chaussee,** vor dem ersten Bahndamm, ist umständehalber noch ein

Gartenstück

anzupachten. Näheres **Hörderstraße 28.**

Habe die

II. Etage

in dem früher Duhme'schen Hause, **Mährstraße 5,** pr. 1. Mai zu vermieten.

Runkler.

2 schöne Zimmer

zu vermieten.

Kraumenahl. Westenort 1.

Kosten-Anschlags-Formulare

empfiehlt billigst **Carl Braus.**

Gentner's Wichse



Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 17. April 1901.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter M.	1ter ₰	2ter M.	2ter ₰	3ter M.	3ter ₰
Kartoffeln 50 Kilo	4	—	3 50	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	20	1	10	—	—
Eier 16 Stück	1	—	—	—	—	—

Essen, 15 April. (Börsenbericht.) Weizen, mittl. 15 50 bis 16,50 M., do. fremd. 17,50 bis 18 50, Roggen, inländ. 13.25 bis 13,75, do. fremd. 15.50—16,50, Hafer inland. 00,00 bis 00,00 do. fremder 14.50 bis 15,25, Buchweizen 16,50—17,50, Futtergerste 13,00 bis 13 50 Mais 11 50—14 25 Weizenvorschuß 22,00 bis 23 50 Roggenvorschuß 20,00 bis 20,50 Weizenkleie (mit Sack) 10,50-11,00 Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Neuß, 15. April. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 56,25, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 57,75 M., do. gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 100 kg 108 M. Kleien per 50 kg 5,60 M. Butter per Kilo 2.20 M. Eier per Schock (60 Stück) 4.50 M. Weizen I. 16,40, do. engl. II. 14,70, II. 13,70 Mk., Roggen, neuer I 13,30 II. 11,90, III. 00,00 M — Hafer I. Qual 13.00, II. 12,00 Mk. — Raps I. Qual. 00,00, II. Qual. M. 00.00, alles die 100 Klgr.

Köln, 15. April. Roggen 00,00 Hafer 14,30-00,00, Heu 8,40-10,80 Maschinenstroh (Roggen) 4 30 M. Richtstroh (Flegeldrusch) 5,00 M. Krummstroh 3,20 M. die 100 Klg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Franz Müller, für den Anzeigenteil: Julius Hamm in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Braus in Schwerte.